

Frauen · Gesellschaft · Kritik
Band 38

Frauen und Militarismus

Zum Zusammenhang patriarchaler und
militaristischer Gesellschaftsstrukturen
anhand der Medienberichterstattung
des Nato-Angriffskrieges in Südosteuropa

Rosi Krenn



Centaurus Verlag & Media UG
2003

Zur Autorin: *Rosi Krenn*, geb. 1967, studierte Kommunikationswissenschaften und Erziehungswissenschaft. Sie ist als Sozialpädagogin tätig und hat bereits mehrere Artikel in Fachzeitschriften der Friedensbewegung veröffentlicht.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8255-0376-5 ISBN 978-3-86226-826-9 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-86226-826-9

ISSN 0939-4540

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.


© CENTAURUS Verlags-GmbH & Co. KG, Herbolzheim 2003

Satz: Vorlage der Autorin
Umschlaggestaltung: Antje Walter, Hinterzarten

Danke für die finanzielle Unterstützungen

Grüne Bildungswerkstatt Salzburg 

Renner Institut  **Renner** Institut

Büro für Frauenfragen des Landes  **Land Salzburg** Frauen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Theoretischer Teil	11
1. Wissenschaftstheoretische Grundlegung	11
1.1. Feministische Forschung	11
1.2. Friedensforschung	12
1.3. Feministische Friedensforschung	14
2. Gewaltdiskurs	16
2.1. Patriarchat als Form struktureller Gewalt	17
2.2. Patriarchat als Form kultureller Gewalt	18
2.3. Patriarchat als Form direkter Gewalt	19
3. Staat und Krieg	20
3.1. Entwicklung des Krieges	21
3.2. Staatenbildung und Grundlegung internationaler Politik	23
3.3. Nationalstaatskonzeption und Militarisierung der Gesellschaft	24
3.3.1. Dimensionen der Staatskonzeption	25
3.3.2. Zivilisationsentwicklung	27
3.3.3. Dimensionen der Wahrnehmung von Wirklichkeiten	27
3.3.4. Symbole der Staaten	28
3.4. Sozialisationsmechanismen des Staates	29
3.5. Staat und Militarismus	29
3.5.1. Staat und Militär	30
3.5.2. Funktionsweisen von Armeen	31
3.5.3. Rüstungsindustrie und Waffenhandel	32
4. Krieg, Militär und Geschlechterverhältnis	33
4.1. Krieg, Geschlechterverhältnis, Privateigentum	34
4.2. Religionen – Verdrängung der Frau	35
4.2.1. Christentum und Krieg	36
4.3. Militär, Geschlechterverhältnis und Nationalstaatlichkeit	36
4.3.1. Militärdienst und Bürgerrechte	37
4.4. Geschlechterverhältnis und Militär	38
4.4.1. Männerbund Militär	40
4.4.2. Zurichtung des Mannes zum Krieger	41
4.4.3. Kulturbilder – Körperbilder	44

4.5. sexuelle Gewalt gegen Frauen	45
4.5.1. sexuelle Gewalt in Zeiten negativen Friedens	45
4.5.2. sexuelle Gewalt im Krieg	46
4.5.3. Funktionen von sexueller Gewalt im Krieg	46
4.5.4. Umgang mit Opfern sexueller Gewalt	48
4.5.5. Prostitution, Militärbordelle und Frauenhandel	48
4.6. Zuarbeit von Frauen zum Krieg	49
4.6.1. Einbindung der Frauen in den verschiedenen Militärs	49
4.6.2. Soldatinnen	52
4.6.3 Frauen in Kampftruppen	52
4.7. Feministische Gegenpositionen	53
4.7.1. Feminismus – Pazifismus - Debatte	54
4.7.2. Frauenfriedensbewegungen	55
5. Medien und Krieg	59
5.1. strukturelle Rahmenbedingungen der Kriegsberichterstattung	60
5.1.1. Strukturelle Militarisierbarkeit der Medien	60
5.2. Medien, Krieg und Militär	61
5.2.1. Mythen der Kriegsberichterstattung	64
5.3. Kriegsordnung der Medien	64
5.3.1. journalistisches Objektivitätskriterium	66
5.4. Kriegslegitimation durch Medien	67
5.5. Sprache als Kriegsmittel	68
5.6. Public Relations im Dienste des Krieges	69
5.7. Medien, Geschlechterverhältnis und Kriegsberichterstattung	70
5.7.1. Darstellung der Frau als Opfer	71
5.7.2. Greuelberichterstattung und Geschlecht	71
5.8. journalistische Ethik	72
5.9. Bedingungen für eine Friedensberichterstattung	73
Exkurs: Gesamtjugoslawische Entwicklung	75
6. Geschichte Südosteuropas bis zum 20. Jahrhunderts	75
6.1. Abstammungsmythen und Nationenbildung	76
6.2. Entwicklungsgeschichte Südosteuropas im 20. Jahrhundert	78
6.2.1. Titoismus	79
6.3. Der Zerfallsprozess des Vielvölkerstaates Jugoslawien	80
6.3.1. ökonomische Krise	80
6.3.2. Die Bürgerkriege	81
6.3.3. Rolle der Nato und USA	84
6.4. Krisenkommunikation zu den Bürgerkriegen im ehemaligen Jugoslawien	86

6.4.1. Krisenkommunikation im Krieg um Kroatien	86
6.4.2. Krisenkommunikation im Krieg um Bosnien-Herzegowina	87
6.4.3. Rolle der westlichen Medien	88
7. Krieg in Südosteuropa 1999	90
7.1. Daten zu Kosov@	91
7.2. Historische Grundlegung.....	91
7.2.1. Herkunft und Sprache der Albanerinnen und Albaner	91
7.2.2. Historische Grundlagen des serbischen Anspruchs auf Kosov@.....	92
7.2.3. Kirchliche Einflusssphären.....	92
7.2.4. Entstehung des Nationalstaates Albanien	93
7.3. Konfliktentwicklung um die serbische Provinz Kosov@.....	94
7.3.1. Gesellschaftspolitische Struktur	95
7.3.2. Gewaltfreier Widerstand im Kosov@	96
7.3.3. Der kosov@-albanische Befreiungskampf	97
7.4. Nato-Angriffskrieg gegen Jugoslawien.....	97
7.4.1. Vorgeschichte des Nato-Luftkrieges	98
7.4.2. Kriegsverlauf.....	101
7.4.3. Kriegsleid.....	102
7.4.4. Die Nato-Waffen	104
7.4.5. Kriegslegitimation	105
7.5. Beendigung des Luftkrieges.....	106
7.6. Geopolitische Strategien und internationale Interessenslagen	107
7.6.1. Neue Ausrichtung der Nato	109
7.6.2. Ökonomische Auswirkungen des Krieges in Südosteuropa	110
7.6.3. Stabilitätspakt für Südosteuropa	112
7.7. Kriegsberichterstattung	112
7.7.1. Nato-Luftkrieg gegen Jugoslawien: Der erste Internetkrieg.....	112
7.7.2. Die Kriegssprache der Medien im Nato-Luftkrieg gegen Jugoslawien	113
Empirischer Teil	115
8. Geschlechterverhältnis und Kriegsberichterstattung	115
8.1. quantitativer Teil:.....	116
8.1.1. Forschungsfrage.....	116
8.1.2. Festlegung des Analysematerials	116
8.1.3. Analysezeitraum	117
8.1.4. Begriffsklärungen.....	117
8.2. qualitativer Teil:	117
8.2.1. Forschungsfragen.....	117
8.2.2. Festlegung des Analysematerials	117
8.2.3. Phasen der Analyse	118
8.3. Diskussion der Ergebnisse.....	118
8.3.1. politische Akteurinnen	119
8.3.2. Anti-Kriegs-Akteurinnen	120

8.3.3. Militärische Akteurinnen	121
8.3.4. Journalistische Akteurinnen	121
8.3.5. Akteurinnen im Kulturbereich	121
8.3.6. wissenschaftliche Akteurinnen	122
8.3.7. Helferinnen	122
8.3.8. Opferberichterstattung.....	123
9. Zusammenfassung und Ausblick	125
Literaturverzeichnis	129

Vorwort

Meine Motivation, mich mit dem Thema Frauen und Militarismus auseinanderzusetzen, resultiert aus meinem persönlichen friedenspolitischen Interesse. Friedensforschung verbindet wie die feministische Forschung mit ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung eine politische Wertorientierung, will bewegen, Basis für Verbesserungs- und Veränderungsmöglichkeiten schaffen. In der vorliegenden Arbeit habe ich mich mit dem Nato-Angriffskrieg in Südosteuropa 1999 unter frauenspezifischem Blickwinkel beschäftigt, die zugrundeliegende Hypothese bezieht sich darauf, dass Kriege patriarchale Beziehungen patriarchaler machen, die Friedensinitiative ‚women in black‘, die aufgrund ihrer Proteste gegen den Krieg Verfolgungen ausgesetzt war, postulierte anlässlich der Nato-Bombardements: „Krieg macht gesellschaftliche und private Beziehungen patriarchaler und legitimiert Militarismus.“ Diesen Zusammenhang wissenschaftlich zu untermauern, stellt die Ausgangsbasis für diese Arbeit dar.

Im theoretischen Teil habe ich zunächst eine wissenschaftstheoretische Grundlegung der Arbeit vorgenommen, dabei habe ich mich auf feministische Forschung bzw. kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung, Friedensforschung und feministische Friedensforschung bezogen.

Ausgehend davon, dass Kriegen gewalttätige Gesellschaftsstrukturen in Zeiten negativen Friedens zugrunde liegen, habe ich mich zunächst im Rahmen des Gewaltdiskurses auf das Gewaltmodell von Johan Galtung unter geschlechtsspezifischem Blickwinkel bezogen, um jene Strukturen und Mechanismen, die die gesellschaftliche Positionierung von Frauen und die kulturellen Implikationen von Weiblichkeits- und Männlichkeitsbildern bedingen, offenzulegen.

Daraufhin habe ich mit der Frage der Entwicklung von Kriegen beschäftigt, mit der Frage, warum Kriege heute noch geführt werden, trotz des menschlichen Leides, das sie verursachen, dabei kann von Kriegen erst im Zusammenhang mit Staatlichkeit gesprochen werden, Staat und Krieg bedingen sich gegenseitig.

Den Schwerpunkt des theoretischen Teiles bildet die Frage, wie Krieg und Militär in Zusammenhang mit dem Geschlechterverhältnis stehen, bzw. wie militaristische und patriarchale Gesellschaftsstrukturen einander bedingen, bedeutsam war es dabei für mich, auf feministische Gegenpositionen und auf Handlungsfelder von Frauenfriedensbewegungen einzugehen.

Krieg und Medien sind vielfach miteinander verwoben und stehen in Zusammenhang mit dem Geschlechterverhältnis, neben der Frage, unter welchen Bedingungen Medien, Politik, Krieg und folglich Kriegsberichterstattung unter frauenspezifischen Blickwinkel ineinander verzahnt sind, habe ich mich auch mit der Frage der journalistischen Ethik und den Möglichkeiten von Friedensberichterstattung beschäftigt.

Der Nato-Angriffskrieg 1999 in Südosteuropa hatte vielfältige Ursachen, war von internationalen geopolitischen und geostrategischen Interessenslagen getragen, um mich der Auseinandersetzung mit diesem Luftkrieg zu nähern habe ich zunächst versucht, die Entwicklung im gesamtjugoslawischen Kontext knapp zu skizzieren, die krisenhafte Entwicklung in der ehemaligen Provinz Kosov@ hatte sich schon lange angekündigt, im Dayton-Vertrag war die offene Frage um den Status der Provinz Kosov@ ausgeklammert worden, mit Beendigung des Krieges 1999 hatten u.a. die Entwicklungen in Mazedonien keine internationale Beachtung gefunden.

Ausgehend davon, dass es einen Zusammenhang zwischen Krieg, Militär, Nationalstaatlichkeit und Geschlechterverhältnis gibt, bin ich im empirischen Teil der Frage nach der Bedeutung der Kategorie Geschlecht im massenmedialen System im Rahmen der Kriegsberichterstattung nachgegangen, dabei habe ich zunächst, um mir einen Gesamtüberblick zu verschaffen, erhoben, wie groß der Anteil von Frauenberichterstattung in der gesamten Kriegsberichterstattung ist, im qualitativen Teil der Inhaltsanalyse standen folgende Forschungsfragen im Vordergrund: Welche vom Krieg betroffene Frauen im Kosov@-Konflikt kommen – anhand ausgewählter Printmedien – in der österreichischen Medienberichterstattung vor? Wie kommen die vom Krieg betroffenen Frauen im Kosov@-Konflikt in der österreichischen Medienberichterstattung vor? Welche Dimensionen von Betroffenheit werden thematisiert? Welche Dimensionen des Verhältnisses Frauen – Militarismus werden im Kosov@-Konflikt thematisiert? Aufgrund dieser Schwerpunktsetzung blieben andere Aspekte unberücksichtigt, etwa die Frage nach dem Stellenwert frauenspezifischer Positionen im friedenspolitischen Diskurs insgesamt, die Frage der Berücksichtigung frauenspezifischer Inhalte in den ‚Friedensmedien‘ sowie allgemein in der alternativen Medienlandschaft, oder die Frage nach der Geschichte der Kriegsberichterstatterinnen.

Danken und Gedanken: Danken möchte ich in erster Linie meinem Diplomarbeitsbetreuer Univ.-Prof. Dr. Hans-Heinz Fabris, für die ganze Unterstützung, die ich erhalten habe, all jenen Lehrenden, die mein Studium begleitet haben, dankbar bin ich auch für ein Klima der Offenheit und Solidarität, sowohl auf der GesWi als auch am Institut für Erziehungswissenschaften, das es mir ermöglicht hat, meine Kinder mitzunehmen, Kinder sind nicht immer sehr leise, sie fühlten sich dennoch aufgenommen und haben meine Studienzeit in so guter Erinnerung, dass sie häufig danach fragen, wann

wir denn endlich wieder auf die Uni gehen. Wesentliche Impulse habe ich durch die Arbeit im Friedensreferat an der ÖH erhalten, meine ganze politische Arbeit war und ist ein wesentlicher Teil des Studiums, sowohl inhaltlich als auch in den zeitlichen Dimensionen. Meine Gedanken gelten jenen Menschen, die nicht nur in diesem Krieg, sondern in allen Kriegen ihres Lebens oder ihrer Lebensentwürfe beraubt werden, das Leid der Menschen lässt sich nicht in Worten erfassen, unsere Verantwortung liegt m.E. in der bestmöglichen Unterstützung, meine Solidarität gilt vor allem jenen Menschen, die sich konkret für Frieden einsetzen, ungeachtet dessen, welchen Repressionen sie ausgesetzt sind, meine persönliche Verantwortung sehe ich darin, Bedingungen zu schaffen, die den Krieg unmöglich machen.